

Ein Schüler am "Musikzweig" des Humboldt-Gymnasiums im Jahre 1966. Nach Mathe, Deutsch, katholischer Religion, Physik und Biologie Gehörbildung, Harmonielehre, Chorprobe mit Carl Orff's "Carmina Burana", zwei Stunden üben und - nicht vergessen - die allgemeinen Hausaufgaben. Wir fragen uns: Wie hält der Musikschüler oder die Musikschülerin die Spannung aus zwischen Diabelli's Sonaten und Mick Jagger's "Under my Thumb"; zwischen Czerny-Etüden und John Cage's "Variation Nr. 4"; zwischen J.S. Bach's "Wohltemperierten Klavier" und John Coltrane's Free Jazz Improvisationen; zwischen Schubert's "Forelle" und Paul McCartney's "Yesterday". Vielleicht bekommt er oder sie von all dem draußen ja gar nichts mit, die Richter-Skala bleibt am Kartäuser Wall bei Null, während ein Kilometer weiter am Zülpicher Platz erste Vorbeben bei der Demo gegen Fahrpreiserhöhungen der KVB den großen Sturm der Studentenbewegung ankündigen.

Vielleicht sitzen er oder sie gerade verträumt im Straßenbahnstau, und grübeln, was der Triller in Schubert's B-Dur-Sonate bedeuten könnte. Oder initiieren er oder sie gerade ein Sit-in, um dem Lehrer eine Diskussion aufzuzwingen über die revolutionäre Bedeutung der Blue Notes oder über die Frage, ist die Dodekaphonie Widerspiegelung von Demokratie-Bewußtsein oder bürgerliche Dekadenz? Vielleicht spielen er oder sie heimlich auf dem Klavier das Bach-Präludium a la Jacques Loussier's "Play Bach" oder trommelt zu "I can't get no satisfaction" auf dem Resonanzkasten des Cello. Vielleicht drehen er oder sie aber auch eines Tages durch und machen sich zwecks Bewußtseinerweiterung mit dem VW-Bus auf die Suche nach dem "Foten Afghani". Oder aber er oder sie steigen herab auf die Straße und agitieren mit der Geige für die Weltrevolution. Vielleicht aber ... und ... oder .... Viele Fragen, die uns durch den Kopf gehen.

(Klaus Riedel)